Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 7 (1932)

Heft: 2

Artikel: Alte Fricktaler Volksreime

Autor: Fricker, Traugott

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte Fricktaler Volksreime.

Der Hang zur Dichtung war zu allen Zeiten im Dolke lebendig. Nicht immer bewegen sich diese Erzeugnisse auf den Höhen unsterblicher Poesie, aber manch guter Kern ist auch in ihnen vorhanden. Eine Derbheit, die an grüne Holzäpfel gemahnt, oft rührende Unbeholsenheit sind die Kennzeichen dieser wildgewachsenen Bauernkunst. Jahrmärkte, Kirchweih- und Ernteseste brachten früher die Ceute in engere, ungezwungenere Berührung als heute. Da mag wohl oft ein Wort neckisch hinübergeslogen sein, vom Bauern zum Städter, oder vom Wälder zum Fricktaler und schlagsertig klang die Antwort zurück. Damals waren die Waldstädte am Rhein die Arefspunkte der Bauern von hüben und drüben, denn

"Fahr ufe, fahr abe, fahr Caufeburg zue. Wie tanze die Wälder, wie chläppre die Schueh.

Im geheimen hielten ja die Candleute zusammen und moquirten die Städte:

"Rhifelde isch e festi Stadt Säckige isch en Bättelsack Caufeburg isch e Cirichübel Waldshut isch dr Deckel drüber."

Besonders wenn an die Steuern und Gebühren gedacht wurde, klangen die Stimmen der beidener Caufenburger Ratsglocken im Ohr:

> "Bring Gält, bring Gäld" "Wenn'd hescht, wenn'd hescht?

Doch bald ging auch beim Weine das Necken unter sich los:

"Tanne im Schwarzwald, Rebe am Rhi, Tanne, gänd Zapfe Doch d' Rebe gänd Wi." stichelte der Fricktaler. Der Wälder, nicht faul, parrierte:

"s'git guete Wi und sure Wi Und Maitli bald wüescht und bald schö." Ins Fricktal gang, wer zwislet dra Er cha do Muster aseh."

Seinen Wein ließ der Fricktaler nicht ausschimpfen. Bald klang es giftig:

"D' Wälder si grobi, Si haue gärn dri Und sitze am liebste Bim Schnaps und bim Wi."

War der Wein noch nicht im Kopf, so lenkte man ein:

"Shwät was de wit, i glaub was i will."

Gings zum Tanz, wurde auch hier geschäckert:

"S'si nit alles Jungfere Die Tschäpperli (Kranz) träge" oder "E Maitli wie g'schleckt E Frau wie ne Buze," oder "Anere junge Frau und anere Mühli, gits allewil z'verbessere," oder "Es schöns Gsichtli, vergaff di nit! Es chönt e Cärvli si."

Doch war das Mundwerk zu keinen Zeiten des weiblichen Geschlechts Schwäche:

"So lang i bi ledig Goht zum Shähli min Gang Doch bini g'hürotet Is Wirtshus ich gang," oder Was du doch au so heikel bisch, S'bescht Wibli it vollkomme-n-isch. Dem Junggesellen wurde zugeworfen:

"Was lang liege blibt, roschtet."

Der Großsprecher hörte:

"Wer s'Mul nachem Sack richtet, de verdirbt it."

Der Knausrige hingegen vernahm:

"Filzig si und spare, isch zweierlei."

Auch der Wirt, der langsam behäbig den Wein brachte, wurde nicht vergessen:

"Niene mit II, As uf dr Flöhjagd," oder "Jedem Wirt si Wi isch dr best," oder "Chauswi, Bottwi, türe Wi."

Indessen, während auf dem Markt die Händler die Stände räumten, schrieen und sangen die Kinder in Caufenburg:

"Jud, Jud, Eckzah Morge mussch verrecke dra. Jud, Jud, Hänk die ane Stud, Hänk di ane Gatter, Dr Tüfel isch din Dater."

Doch auch das haus des Fricktalers wurde gelegentlich mit Reimen geschmückt:

"I gaff und steh und gaff, weil i geh."

(Wil bei Mettau).

R. R. R. Richter richt recht

G. J. H. Gott ist der Herr

D. D. K. Du der Knecht.
(Am Balkenkopf im a. I

(Am Balkenkopf im a. Kronenwirtshaus zu Hornussen).

Auf einem Grabstein zu Wölflinswil stand i. I. 1857: Weib und Kind liegen hier, Am fünften starben sie schrecklich mir. Ein Ofen in Frick trug die Inschrift:

Der heilige Dater in Rom tut klagen, Das Dolk gehorche nicht mehr in diesen Tagen. Tott wolle ihm geben ein selig End Im Jahre achzehnhundert und zehnt.

Und endlich den Freiheitsbaum, der im Jahre 1830 zu Frick errichtet wurde, krönte der Spruch:

> "Liberte! Me zahlt nüt meh!"

> > (wenigstens ehrlich gemeint.)

Diel Reime und Sprüche, die auch andere Candesgegenden kennen, sind nicht Eigengut unserer Gegend und hier weggelassen.

Quellen: Taschenbuch der hist. Sesellschaft d. Kant. Aargau 1860, Rauracia, Frick 1859—62. Birrcher, Das Fricktal in seinen historischen und sagenhaften Erinnerungen 1859. Volksmund.

Traugott Fricker.